

Tischendorf“ in dem Centralblatt, daß er die gründlichsten Studien in dieser Beziehung bis in die neueste Zeit fortgesetzt hat. Sein Hauptwerk, welches er leider dem Druck nicht mehr hat übergeben können, ist eine Grammatik der Septuaginta.

In der zweiten Beziehung sind zu erwähnen: „Commentatio de Themistoclis Plutarchei locis quibusdam. Lips. 1858“, und: „Commentatio de Aristidis Plutarchei locis quibusdam. Lips. 1860“, Schriften, welchen von competenten Richtern glänzende Urtheile zu Theil geworden sind.

Als Lehrer verarbeitete er eines Theils durch gewissenhafte Vorbereitung das Lehrmaterial in sich zur durchsichtigsten Klarheit, entwickelte das Lernenswerthe mit logischer Schärfe und klarem Ausdruck und drang mit Nachdruck auf die Aufnahme des Mitgetheilten, während er andern Theils in Bezug auf die sittliche und Charakterbildung seinen Schülern ein lebendiges Beispiel eines Mannes war, wie der Jüngling einer werden soll. Insbesondere aber drang er als Religionslehrer mit klarem Geiste auf die sittliche Aufgabe des Christenthums, wirkte fern von allem Phrasenwerke und überraschenden Formeln für ein einfaches praktisch-christliches Leben, gab selbst das ehrwürdige Beispiel eines lebensschaffenden, sittlich reinen, unbesteckten Charakters und Lebens, betrachtete und übte die Pflicht nicht als eine Last, sondern als Auftrag und Geschenk des Höchsten, erwarb und übte die Tugenden der Bescheidenheit, Menschenliebe, Pflichttreue und Genügsamkeit, Friedfertigkeit und Versöhnlichkeit, Nachsicht und Geduld nicht durch mühsamen und vor der Welt aufgeführten Kampf, sondern betrachtete und offenbarte sie anspruchslos als die natürlichen Eigenschaften eines sittlich gebildeten Menschen. Der Geist, in dem er wirkte, war der Geist evangelischer Milde. Daß er der Pflichten seines letzten Amtes, des Rectorats, sich bewußt und denselben vollkommen gewachsen war, bezeugt schon seine kurze Amtsführung.

Der Grundzug seines Verhaltens als Colleague war die Humanität, welche aus einem wohlwollenden Herzen und aus einem gebildeten Geiste entspringt und die Wirkung desselben war rückhaltloses Verhalten, ungeheuchelte Hochachtung und treue liebevolle Ergebenheit.

In dem Kreise von Freunden endlich und in der Familie überließ er sich trotz seines ernsten, mehr feierlichen Wesens gern den Eingebungen seines warmen Herzens und seines regen Geistes. Er war in beiden Beziehungen unermüdet in der Liebe, fest in der Treue, hingebend in der Theilnahme, stets mit Rath und That zur Hand.

So wird das Andenken an unsern Lipsius, welchem die Liebe und die Verehrung aller seiner Collegen, Schüler und Freunde in das Grab gefolgt sind, in den Annalen der Thomasschule unvergänglich bleiben. *Habe pia anima!*

Stadttheater.

Die dritte und letzte Gastrolle des Herrn Brunner vom Frankfurter Stadttheater war der Sennaro in „Lucrezia Borgia“, welche Oper am 11. Juli nach längerer Ruhe neu einstudirt gegeben ward. Wir haben bereits ausführlich über Herrn Brunners Art und Weise zu singen berichtet und dürfen auch von dieser Leistung des Gastes mit besonderer Anerkennung sprechen, da dessen namhafte Vorzüge in der für den Gesang so sehr günstigen italienischen Musik nicht minder zur Geltung kamen, als bei den von Herrn Brunner zuerst vorgeführten Partien. Besonders hervorzuheben ist es, daß der Sänger nicht allein die zahlreichen Glanzmomente der Partie in schönem musikalischen und verständnißvollen Vortrag wiedergab, vielmehr auch auf die minder hervortretenden Stellen, wie die Recitative, die kleineren Ensembles etc., große Sorgfalt verwendet hatte und somit die Partie als ein wohl abgerundetes Ganze zur Darstellung brachte. Das dem Vernehmen nach bereits abgeschlossene Engagement dieses viel verwendbaren tüchtigen Sängers ist jedenfalls als ein sehr schätzbarer Gewinn für unsere Oper zu betrachten. — Die Leistung des Gastes konnte in einem besonders vortheilhaften Lichte erscheinen, da auch die übrigen großen Partien der Oper nicht minder gut vertreten waren. Die Lucrezia der Frau Bertram war bei musikalischer Correctheit eine Leistung voll Energie und Feuer, dabei auch an den betreffenden Stellen zarterer Empfindung nicht entbehrend. Ein sehr verständnißvolles, selbst im Einzelnen gut nuancirtes Spiel war wohl geeignet, den Eindruck des musikalischen Vortrags zu fördern. Auch diesmal erreichte Herr Bertram als Herzog Alfonso durch richtige Anwendung seiner schönen Mittel und Verständniß im Gesang und Spiel eine nachhaltige Wirkung. Als die hervorragendsten Glanzpunkte der Aufführung erschienen uns bei dieser Besetzung das als Musikstück besonders werthvolle Terzett im zweiten Acte und die Schlussscene der Oper. — Die reizende Altpartie des Orsino gab Fräul. Karg in eben so anerkennender Ausführung des musikalischen Theils, wie in sehr hübschem gewandtem Spiel. — Bei dieser Vorstellung der Oper ward das hier und bei allen deutschen Bühnen in der Regel gestrichene Duett zwischen Orsino und Sennaro zu Anfang des dritten Actes

mit gegeben. Beide Sänger errangen sich auch mit dieser, übrigens minder bedeutenden Nummer einen schönen äußeren Erfolg.

Sehr dankenswerth ist es, daß das Gastspiel der Frau Kierschner, das anfänglich auf sechs Vorstellungen festgesetzt war, noch auf weitere drei Theaterabende ausgedehnt worden ist. Bei der siebenten Vorstellung der gefeierten Gastin kam ein für hier neues Lustspiel von G. von Moser: „Eine Frau, die in Paris war“, zur Aufführung. Der Verfasser hat im Genre des leicht gehaltenen Lustspiels bereits manches sehr hübsche geliefert; weniger hat uns jedoch dieses neue Werk gefallen. Es ist dasselbe sehr auf die Spitze gestellt, hat einen starken Anstrich französischer Leichtfertigkeit und enthält Situationen, die man in einer gewissen Beziehung nicht anders als sehr gewagt nennen kann. Dabei erschien uns das Lustspiel, namentlich im dritten Act, zu weit ausgesponnen. Stücke dieser Art können nur durch eine sehr feine, alles Zuviel vermeidende Darstellung dem Publicum eines größeren Theaters annehmbar gemacht werden. Eine solche fand es hier, und namentlich war es das pikante Spiel der Frau Kierschner, dessen Leichtigkeit und Feinheit über die bedeutlichen Punkte, soweit als das überhaupt möglich, hinweghelfen. Das ältere Lustspiel „Mirandolina“, das den Theaterabend eröffnete, gehört derselben Richtung an, wenn es auch seiner ausgesponnen ist und sein Verfasser nicht so geradezu mit der Thür ins Haus fällt, wie G. von Moser. Auch dieses Stück ist nur bei so äußerst discreter und eleganter Ausführung der Rollen der Mirandolina und des Reisenden mit anzusehen, wie sie Frau Kierschner und Herr Eyschke gaben. Die Mirandolina der Gastin hatte für uns das Interesse einer Virtuosen-Leistung; die feine Coquetterie und der neckische Humor in der Darstellung waren reizend und verfehlten eine bedeutende Wirkung nicht. — Sehr gewandt und dem Wesen der Figur entsprechend gab Herr E. Kühn den Oberknecht. Herr Lück wußte als Reitknecht durch sein drastisches Spiel diese Nebenfigur soweit als thunlich in den Vordergrund zu stellen und in einzelnen Momenten allgemeine Heiterkeit zu erregen. F. Gleich.

Leipziger Kunstverein.

In dieser Woche sind eine größere Anzahl neu erschienener Photographien aus dem Institut des Hofphotographen Albert in München zur Ausstellung gekommen. Zunächst zwei Blätter größten Formats nach Originalcartons von W. v. Kaulbach in München: „Wie Siegfried den Nibelungenhort gewann“ und „Wittekinds Belehrung zum Christenthum durch Karl den Großen.“ Ersteres existirt nur als Federzeichnung, nach letzterem ist das stereochromische Wandgemälde im Kuppelsaal des neuen Museums zu Berlin ausgeführt.

Ferner drei Blatt nach den großen Thäter'schen Kupferstichen von M. v. Schwinds reizendem Bildercyclus „Aschenbrödel“, einer durch reiche Arabesken auf drei Wandflächen verbunden dargestellten Verschmelzung dieses Märchens mit der poetisch verwandten Mythe von „Amor und Psyche“ und dem Märchen von „Dornröschen“; — endlich der Anfang (40 Bl.) eines photographischen Albums der Münchener Gemäldesammlungen (alte und neue Pinakothek und Gallerie weiblicher Schönheiten) und des König-Ludwig-Albums, nach den erschienenen Stichen und Lithographien ausgeführt.

Unentgeltliche Sehenswürdigkeiten.

Es giebt wohl kaum eine Familie in Leipzig, die nicht einmal ihren Weg durch den Gasthof zu den drei Linden in Lindenau genommen hätte, um daselbst die Prachtexemplare der verschiedenartigen Thiere, die der Besitzer desselben, Herr Jahn sen., man möchte fast sagen, nicht sowohl zu seinem, als zu des Publicums Vergnügen daselbst hält, in Augenschein zu nehmen. Wir machen diejenigen, die dieselben gesehen haben, darauf aufmerksam, daß vom Sonntag an einige Neuheiten zu schauen sein werden. — Der bis jetzt vorhanden gewesene eine Storch hat noch zwei Collegen bekommen; in einem großen Gebauer im Gärtchen vor dem Herrenhause werden sich im Parterre desselben zwei schöne Raubvögel, in der ersten Etage ein weißer und ein junger brauner Fasan zeigen. Bezüglich der Gänse wollen wir auf die braune französische Trompetergans und auf die weißen Gänse mit herabhängenden Lockenfedern aufmerksam machen. In Aussicht stehen schwarze Störche! +

Verschiedenes.

Im laufenden Semester zählt an Studirenden: Wien 2250, Berlin 1542, München 1250, Leipzig 887, Breslau 850, Bonn 836, Göttingen 751, Halle 720, Tübingen 719, Würzburg 651, Heidelberg 589, Erlangen 483, Jena 454, Königsberg 419, Gießen 335, Freiburg 318, Greifswalde 293, Marburg 254, Kiel 178.